

Antrag

des

Abgeordneten Pauly und Genossen,

betreffend

Ausbau und Erweiterung der Kunstgewerbeschule in Wien.

Die Hoffnung auf eine günstige Gestaltung unserer wirtschaftlichen Lage beruht auf richtiger Erkenntnis und Erfahrung der vorhandenen Entwicklungsmöglichkeiten und Fähigkeiten. Unser verarmtes Land wird nicht so rasch in der Lage sein, konkurrenzfähig mit Massenartikeln auf dem Weltmarkte auftreten zu können; wenn es eine Möglichkeit gibt, rasch auf einem Gebiete wieder zur Bedeutung zu gelangen, so ist es auf dem Felde des Kunstgewerbes bei der Herstellung künstlerisch empfundener Qualitätsware. Hierfür sind die unbedingt nötigen Voraussetzungen gegeben, denn so schwer und drückend auch die Verhältnisse für unsere Volkswirtschaft sich gestalten werden, eines hat sich gewiß nicht geändert, die Begabung und eigentümliche Empfindungsfeinheit unseres Volkes im Sinne künstlerischer Auffassung und guten Geschmacks. Diese Volkseignung zur Hebung unserer Wirtschaft heranzuziehen ist daher Pflicht.

Um entsprechende Resultate zu erzielen, ist es aber nötig, jene Bildungsstätte mit besonderer Aufmerksamkeit zu behandeln, wo die besten Kräfte für die Veredlung unserer Schaffensprodukte herangezogen werden. Die moderne pädagogische Forderung werktätigen Arbeitsunterrichtes fordert hier gebieterisch Beachtung. Die tatsächlichen Verhältnisse liegen hier jedoch trostlos.

Die im Jahre 1868 eröffnete Wiener Kunstgewerbeschule wurde schon im Jahre 1877 als in ihren Räumlichkeiten zu beschränkt bezeichnet und die Umwandlung des zuerst rein formalen zeichnerischen Unterrichtes in praktischen Werkstättenunterricht brachte eine stetig steigende Raumnot mit sich. Die Zahl der Schüler mußte vermindert werden; sie sank von 400 auf 150 herab, und zwar bei stetig steigendem Andränge.

Seit 20 Jahren wurde eine Reihe von Plänen für den Ausbau der Anstalt ausgearbeitet, keiner kam zur Ausführung, zum Schaden des deutschösterreichischen Volkes, an dem wieder einmal am unrichtigen Platze gespart wurde. Durch diese Verkümmern war es unmöglich, weite Gebiete gewerblicher Tätigkeit von größter Wichtigkeit in den Unterrichtsbetrieb einzubeziehen. So fehlt die ganze Metallbearbeitung, also Gold- und Silberschmiedewerk, der Bronze-, Eisen-, Blei- und Zinnguß, die Ziselierung, das Kupfertreiben, die Schmiede- und Schlosserarbeit, die Gürtlerei, das Steinesägen, das Stempelschneiden und Metalldrucken, die Baubildhauerei, der Möbelbau und die Aufpolsterei, die Wand- und Zimmermalerei, das Anstreichen, Vergolden und Staffieren, die praktische Schriften- und Schildermalerei, die Hohlglaserzeugung und Veredlung durch Schnitt und Schliff, die Glasmalerei und Glasverbleibung, das Mosaik, der Stoffdruck, die Farbe und Batikverfahren, die Lederbearbeitung, der Bucheinband, die Papierkonfektion, der Holzschnitt und Holzstich, die Radierung, der Stahl- und Kupferstich, die Lithographie, die Spielwarenerzeugung, Geigen- und Lautenbau, Schaufensterherrichtung, Bühnenausstattung, Kostümwesen.

Alle diese Gebiete entbehren der Pflege und doch sind darunter weite, bei uns ganz besonders entwicklungsfähige Gewerbebetriebe darunter.

Mehr denn je bedürfen wir der Erzeugung von Qualitätsware, darum ist es hohe Zeit, die einzige Anstalt Deutschösterreichs auszubauen und ein Versäumnis des alten Staates gut zu machen.

Der Ausbau der Kunstgewerbeschule in Wien und die Zuweisung der für den Werkstättenbetrieb nötigen Baulichkeiten ist im Interesse des Staates wie auch des ganzen Gewerbe- und Arbeiterstandes nötig.

Es wird daher der Antrag gestellt:

Das hohe Haus wolle beschließen:

„Die Regierung wird aufgefordert, einen Entwurf für den Ausbau der Kunstgewerbeschule und der Erwerbung von Baulichkeiten für den Werkstättenbetrieb auszuarbeiten und vorzulegen.“

In formaler Hinsicht wird beantragt, den Antrag dem Ausschusse für Erziehung und Unterricht zu überweisen.

Wien, 22. Mai 1919.

Rittinger.

Josef Krögl.

Schöckner.

Grahamer.

Gleßin.

Dr. Viktor Wutte.

Dr. Straßner.

Thanner.

M. Pauly.

Dr. Angerer.

Wedra.

Egger.

Wimmer.

Schürff.

Waber.

Dinghofer.

J. Mayr.